

Sie reimt zum eigenen Vergnügen und zur Freude anderer – inzwischen auch auf Bestellung und gegen Honorar. Sie verfaßt Verse zu Wiegenfesten, Hochzeiten, zu Jubiläen aller Art. Annelie Celner aus Dortmund ist Gelegenheitsdichterin.



Ob auf der Couch, dem Fußboden, in der Badewanne oder im Stau: Annelie Celner reimt bei (fast) jeder und für (fast) jede Gelegenheit.

Diverse Verse nach Wunsch

Text: Hildegard Dörre
Fotos: Bodo Goeke

Wenn Annelie Celner sagt, daß sie Gedichte macht, ist manch einer sichtlich irritiert. Prompt kommt die Rückfrage: Und was machen Sie sonst noch so?

Nun ja, wer verfaßt schon noch Poesie auf Bestellung? Gelegenheitsgedichte, einst groß in Mode und von Goethe gar und Heine aufs gefälligste gereimt, wirken heute leicht etwas altbacken. Andererseits: Dekoratives aller Art hat Konjunktur. Und Annelie Celners Talent ist gefragt. Sie macht Verse, wenn's was zu danken, zu loben, zu gedenken und zu feiern gibt. Sie reimt paarweise und über Kreuz, freundlich bis heiter – ohne Kunstanspruch und ganz nach Wunsch. „Das kann doch jeder“, hatte sie früher gedacht. Kann jeder aber nun mal keineswegs.

Elegant ist sie, wie sie dasitzt in ihrem schwarzweißen Kleid vor der Manhattan-Panorama-Fototapete ihrer Wohnung in Dortmund; sanft baumeln die schwarzweißen Ohrclips, ein Outfit, perfekt bis zu den Pumps. Den Kuchen aus fein gestampften Löffelbiskuits mit himmlisch Süßem drauf hat sie selbst gebacken, „ruckzuck“, wie alles bei ihr zu gehen scheint; selbst das Dichten, ob sie's nun in der Badewanne tut oder im Stau.

Enorm ist auch ihr Sprechtempo, man fühlt sich wie auf wild plätschernden Wellen davongetragen: „Bin eine Regen-

wolke und trag ein graues Kleid/ Wenn's draußen stürmt und wettet, dann bin ich auch nicht weit...“

Soich hübsche Verschen bastelte Klein-Annelie mühelos

Kennen Sie?



Annelie Celner
Gelegenheitsdichterin

bereits mit acht. Als sie die mal ihrem Lehrer zeigte, habe der gesagt: Kind, du lügst, das hat deine Mutter gemacht. Das Kind heult, der Pädagoge hat ein Einsehen und läßt das Mädchen den Beweis antreten. Annelie reimt drauflos. „Der Lehrer“, sagt sie, „hat sich bei mir entschuldigt.“

Annelie Celner ist sicher, daß sie ihr Talent von den Frauen der Familie hat. Die Großmutter habe Kolonnen geschrieben. Und daß die Mutter Verse machte, bekam die Tochter nachhaltig zu spüren. Wurde sie doch dann und wann aus dem Schlaf gerissen, in irgendeinem Saal auf ein Podest gestellt, um Mutters Reime ins Publikum zu schmettern, an Karneval etwa: „Dortmund ist nicht Düsseldorf und nicht Köln am Rhein...“

Annelie Celner hat in ihren 43 Lebensjahren immer wieder auf etwas ihren Reim gemacht, bei Festivitäten am Mallinckrodt-Gymnasium, während ihrer Ausbildung zum Krankenschwester, als Tagesmutter, in ihrer nunmehr 23 Jahre währenden Ehe. Gedichtet hat sie für jung und alt, für ihr nah und ferner stehende Menschen. Und immer wieder sagte jemand: Toll! Da mußt du was draus machen!

Annelie Celner bietet ihren Gelegenheitsdichtdienst per Anzeige an, doch das Echo ist ihr zu dünn. Eines Tages, vor einem halben Jahr etwa, nimmt sie ihren Mann bei der Hand, klappert mit ihm die Dortmunder City ab von Brautmoden bis zu Blumenläden und bittet, Karten mit ihrem Reimservice auszulegen. „Meinem Mann war das peinlich“, sagt sie, „aber wenn ich etwas kann, dann bin ich selbstbewußt und fühle mich sicher.“ Inzwischen kommen die Kunden, „und die meisten

kommen wieder“, sagt sie.

Der erste Klient ist ein junger Mann. Er drückt herum, ob sie denn auch solche Gedichte mache, na ja... – Liebesgedichte, errät sie im Nu und fragt ihn aus. Versöhnen will er sich mit seiner Freundin, er sei fremdgegangen. Und schon reimt sich Annelie Celner die ganze Geschichte zusammen, verpackt das Gedicht aufs feinste und verziert es mit einem Vögelchen. Zwar sei die Liebe nicht zu retten gewesen, doch die Vorgespräche für die Verse hätten beim Verarbeiten des Konflikts geholfen.

Gefühlswallungen beflügeln sie: „Je stärker die Emotionen, desto kreativer bin ich“

Gefühlswallungen aller Art beflügeln sie: „Je stärker die Emotionen, desto kreativer bin ich.“ An ihr sei eine Eheberaterin verlorengegangen, hat man ihr schon gesagt. In der Mehrzahl wollen Frauen Verse von ihr. Hier wird ein Gedicht zum Geburtstag der 92-jährigen Mutter gewünscht, da zum Hochzeitstag für den Eheliebsten. Und wie wär's mit der Gestaltung einer Geburtsanzeige? Aber ja doch, und Annelie Celner reimt: „Helke und Udo, wer hätte das gedacht, haben endlich mal was mit Hand und Fuß gemacht...“

„Sie müssen sich Zeit nehmen“, sagt sie ihren Kunden ob am Telefon oder bei ihr daheim. Geduldig hört sie ihnen zu, denn sie will stets ein ganz persönliches Gedicht entwerfen, keine Standardverse. Die fertige Fassung legt sie den Auftraggebern zur Korrektur vor doch meist seien die hellau begeistert und die Bedichteter später ebenfalls. Das tut ihr gut. Das Honorar steht allerdings in keinem Verhältnis zum Zeitaufwand, den sie treibt: 2,50 DM für zwei Zeilen Kein Grund, das Finanzamt zu fürchten.

Immer wieder erlebt sie es daß jemand nur Negative über den oder die im Gedächtnis zu Feiern(n) zu erzählen hat. Da sucht sich wohl verdrängte Groll eine seltsames Ventil. „Wissen Sie“, hat Annelie Celner einmal einer Kundin gesagt, „eigentlich kann ich Ihnen nur zur Scheidung raten. Und sie erzählt von sich selbst und davon, wie man die Liebling hält: hier ein kleines Gedicht mit Lippenstift auf der Spiegel, da eine Liebeserklärung auf Versfüßen. „Du kommst schon auf Klöppse“ staunt ihr Mann; er schreibt ihr im übrigen die Gedichte in den Computer.“

Drei Tassen Kaffee sind bereits geleert, noch immer sitzen wir vor der Manhattan-Kulisse. „Das geht fast allen so“, strahlt Annelie Celner, „si bleiben länger, als sie wollten. Und das gibt dann viel Stoff für ein neues Gedicht.“